

Verlautbarungen der belgischen Bischöfe  
Neue Serie Nr. 40/41

**AMORIS LAETITIA**  
**DIE FREUDE DER LIEBE**  
**Hirtenbrief der Bischöfe von Belgien**

*An alle Priester, Diakone und  
pastorale Mitarbeiter/Innen*

2017



*An alle Priester, Diakone und pastorale Mitarbeiter/Innen*

Liebe Freunde,

Auf Einladung von Papst Franziskus fanden 2014 und 2015 zwei Bischofssynoden über die Ehe und die Familie in Rom statt. Um eine bessere Sicht auf die zahlreichen diesbezüglichen Fragen und Herausforderungen zu erhalten, wurde vorher eine breit angelegte Umfrage in der Weltkirche durchgeführt. Nach den beiden Synoden hat Papst Franziskus alle Ergebnisse der Beratungen und Eingaben in seinem Apostolischen Schreiben *Amoris Laetitia* überarbeitet. In diesem Zusammenhang senden wir Ihnen diesen Brief.

*Amoris Laetitia* ist ein besonders anregendes und herausforderndes Schreiben. Mit großem Einfühlungs- und Klarstellungsvermögen spricht Papst Franziskus über Ehe und Familie, Elternschaft und Erziehung, Glück und Zerbrechlichkeit und vor allem über die Liebe. Das vierte Kapitel ist besonders ansprechend. Ausgehend vom sogenannten « Hohelied der Liebe » des heiligen Paulus (1Kor 13), äußert sich Papst Franziskus sehr konkret über die Liebe in der Familie. Er legt somit die Grundlage für jede Familienpastoral dar.

*Amoris Laetitia* verdeutlicht, warum Ehe und Familie so wertvoll sind und warum die Kirche immer viel Wert auf sie gelegt hat. Die *Ehe ist nicht nur eine gesellschaftliche Konvention, ein leerer Ritus oder das bloße äußere Zeichen einer Verpflichtung* (AL 72). Sie ist ein Sakrament, ein sichtbares Zeichen - so unvollkommen es auch sein mag - der Liebe und Treue Gottes. Auch ein Zeichen, nach den Worten des hl. Paulus, des Bandes der Liebe zwischen Christus und seiner Kirche. Die Familie ist der erste Ort, an dem Menschen lernen, was leben und vor allem was zusammen leben bedeuten. Aus diesem

Gründe sind die Ehe und die Familie so wichtig für das gesamte Zusammenleben. Es ist unser Auftrag, den Wert der Ehe neu zu entdecken und die Eheleute tatkräftig zu unterstützen.

Die Freude der Liebe: vor allem dies schlägt Papst Franziskus in seinem apostolischen Schreiben vor. Das Evangelium wie das Wort Gottes überhaupt ist eine Quelle großer Freude. Dies ist übrigens das Thema seines ersten Schreibens: *Die Freude des Evangeliums*. Bereits im ersten Kapitel stellt Franziskus klar, dass er die Ehe und die Familie im Licht des Evangeliums betrachtet: *Unsere Lehre über Ehe und Familie darf nicht aufhören, aus dem Licht der Verkündigung von Liebe und Zärtlichkeit Anregung zu schöpfen und sich dadurch zu verwandeln, um nicht zu einer bloßen Verteidigung einer kalten und leblosen Doktrin zu werden* (AL 59). Und wenn wir dies vom Standpunkt Christi aus betrachten, wird deutlich, dass die unauflösbare Verbindung zwischen Mann und Frau *nicht vor allem als ein dem Menschen auferlegtes „Joch“ zu verstehen ist, sondern als ein „Geschenk“ für die in der Ehe vereinten Menschen* (AL 62). Natürlich ist die Ehe eine Verpflichtung, die beide Partner voll und ganz eingehen. Aber durch das Sakrament haben sich beide Eheleute auch gegenseitig zum Geschenk gemacht. Also ist die Liebe auch ein Geschenk und eine Gnade, für die Gott selbst bürgen will.

Wie können die Überlegungen und Impulse von *Amoris Laetitia* für die Kirche unseres Landes Frucht bringend sein? Dies ist die Frage, die wir uns als Bischöfe stellen. Daher wenden wir uns auch mit diesem Schreiben an alle, die eine Verantwortung in der Seelsorge wahrnehmen, insbesondere an die Verantwortlichen der Familienpastoral. Die Aufmerksamkeit, die wir der Ehe und der Familie schenken, ist übrigens ein wichtiger Bereich unserer allgemeinen pastoralen Sorge, zumal der pastorale Leitgedanke, den Papst Franziskus in diesem Bereich darlegt, auch in allen anderen Pastoralbereichen anwendbar ist.

Zunächst möchten wir Sie bitten, dieses apostolische Schreiben sorgfältig zu lesen, *nicht auf hastige Weise, sondern Abschnitt für Abschnitt, geduldig vertiefen* (AL7), um nicht nur darüber auszutauschen, sondern vor allem die Bedeutung des Textes im Hier und Jetzt zu erkennen. Wir wollen auch einige Ansatzpunkte zur Entwicklung unserer Ehe- und Familienseelsorge vorschlagen: im Bereich der Ehevorbereitung, der Familienbegleitung und des Umgangs mit zerbrochenen oder gescheiterten Beziehungen.

### ***Ehevorbereitung***

Die Ehe ist eine besonders schöne, jedoch auch sehr anspruchsvolle Verpflichtung. Man muss sich der gegenseitigen Verpflichtung, die man hier eingeht, bewusst sein. Daher ist eine gute Vorbereitung notwendig. *Die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit und die Herausforderungen, mit denen sich die Familien heute auseinandersetzen müssen, erfordern einen größeren Einsatz der ganzen christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe* (AL 206). So wie es heute nicht mehr selbstverständlich ist, Christ zu sein, ist es auch nicht mehr selbstverständlich, den Bund der Ehe einzugehen, geschweige denn eine kirchliche Trauung zu vollziehen. Wenn heutzutage ein Paar eine christliche Ehe eingehen möchte, ist es unsere Pflicht, das Brautpaar mit Dankbarkeit und Freude zu begrüßen. Dies ist auch der erste Ansatzpunkt von *Amoris Laetitia*, der so schön und einfach ausgedrückt wird: *Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche* (AL 1).

Die Brautpaare gut empfangen, heißt sie so zu schätzen und zu begleiten, wie sie sind, und sie zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, die wahre christliche Bedeutung der Ehe wahrzunehmen, und zwar nicht nur ihre Anforderungen, sondern auch ihre Schönheit und den Reichtum ihrer Verheißungen. So wie es eine

Taufkatechese zur Vorbereitung der Taufe für denjenigen gibt, der ein Christ werden möchte, so benötigen wir heute ein „Ehekatechumenat“ - einen Weg der Glaubensvertiefung für diejenigen, die sich für die christliche Ehe entschieden haben. Nicht alle Brautpaare haben eine enge Beziehung zur christlichen Gemeinschaft. Nicht alle werden um eine so intensive Vorbereitung bitten. Wir sollten die Latte nicht höher als nötig legen. Aber wir müssen zugleich vor einem minimalistischen Anspruch, also einer Unterforderung warnen. Eine intensive und solide Vorbereitung ist heute wirklich notwendig. Wir freuen uns sehr darüber, dass sich viele in diesem Sinne daran beteiligen, und wir sind ihnen sehr dankbar.

Diese Vorbereitung kann und muss auch nicht überall auf die gleiche Art und Weise geschehen. Weitere Einzelheiten können noch später durch die jeweiligen Diözesen oder Vikariate festgelegt werden. Aber unser ausdrücklicher Wunsch ist, dass allen Paaren, die um eine christliche Eheschließung bitten, mindestens *drei Begegnungen oder Schritte* in der Ehevorbereitung angeboten werden.

Während dieser drei Treffen sollten drei wichtige Fragen angesprochen werden: (1) die Bedeutung des Christseins in der heutigen Zeit und die Art und Weise des Lebens aus dem Glauben; (2) die Bedeutung einer christlichen Ehe und Familie und wie sie gestalten; (3) die Vorbereitung der Trauungsfeier.

Die Absicht ist, dass für diese Treffen gute Begleiter zur Verfügung stehen und die Teilnehmer ins Gespräch kommen können mit anderen Paaren, die sich auf eine christliche Eheschließung vorbereiten. Es ist auch wichtig, dass sie Ehepaare kennenlernen, die über ihren bereits gegangenen gemeinsamen Weg berichten. Wir sind davon überzeugt, dass diese drei prägenden Schritte das Mindestmaß dessen sind, was wir von zukünftigen Ehepaaren

einfordern können und sollten. Aber wir bestehen darauf, dass, wo immer es sinnvoll und möglich ist, man sich nicht damit zufrieden gibt und die Vorbereitung mit ergänzenden Initiativen und Treffen anreichert. Wir müssen uns immer wieder sagen, dass weder Christsein noch eine christliche Heirat in der heutigen Gesellschaft selbstverständlich sind. Daher muss - wie gesagt - die Ehevorbereitung in unserer Zeit mehr und mehr zu einem „Ehe-Katechumenat“ werden, zu einem Weg der Glaubensvertiefung.

### ***Begleitung von Paaren und Familien***

Christen, die verheiratet sind und eine Familie gegründet haben, leben in unserer pluralistischen Gesellschaft oft weit verstreut voneinander. Wir können und sollen sie zusammenführen und miteinander in Kontakt bringen, damit sie sich gegenseitig stützen und tragen. Tatsächlich sind in immer mehr Familien beide Partner nicht unbedingt gläubig oder Christen. Dies hindert sie allerdings nicht daran, gemeinsam in Liebe und Treue zu leben. Selbst wenn sie sich dann nicht als christliche Familie bezeichnen, bleiben die gemeinsamen Treffen und die Begleitung der Ehepaare immer noch sehr wünschenswert. Allgemeine Richtlinien sind hier nicht angebracht. Aber wir wollen alle Initiativen fördern, wo Paare und Familien eine aktive Rolle spielen können.

Wir denken zum Beispiel an Familiengottesdienste am Sonntag, an denen Eltern und Großeltern, Kinder und Enkel teilnehmen und so die Familienbande hervorgehoben werden. Es ist auch ratsam, die Familie so weit wie möglich in die Vorbereitung auf die Eingliederungs-Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie) einzubeziehen.

Darüber hinaus ist es wichtig, die Bedeutung der Ehe ausdrücklich anzusprechen, nicht nur in der Ehepastoral, sondern in allen Bereichen der Seelsorge und der Verkündigung des Evangeliums. Wir denken hier vor allem an die Jugendseelsorge, den Religionsunterricht und an andere Orte, wo junge Menschen eine Vertiefung ihres Glaubens suchen. Eine christliche Familie ist wie eine ‚Hauskirche‘, wo Eltern und Kinder lernen, im Geiste des Evangeliums zu leben und ihren Alltag zu gestalten. Die gegenseitige Achtsamkeit der Ehegatten für sich und ihre Kinder in Liebe und Treue, Freude und Leid, in Gesundheit und Krankheit hat ihre tiefen Wurzeln im Evangelium. Die Suche nach einer authentischen Ehe-Spiritualität kann vielen dabei helfen. Kapitel Neun von *Amoris Laetitia* gibt hierzu konkrete Anregungen.

Die Ehe ist zugleich sehr schön und sehr zerbrechlich. Wenn wir über die Begleitung der Eheleute sprechen, denken wir auch an die Unterstützung und Begleitung von Paaren mit Beziehungsproblemen. Dies ist eine große Verantwortung und erfordert auch Aufmerksamkeit seitens der Christengemeinden vor Ort, um die jungen Ehepartner wirklich zu unterstützen und zu begleiten, vor allem wenn ihre Beziehung in eine Krise gerät. Aber es gibt auch Probleme anderer Natur: das Wohl der Kinder, Armut, Wohnung, Verlust der Arbeit, psychischer Druck. Papst Franziskus möchte auch *die Situation der im Elend versunkenen und auf vielfältige Weise heimgesuchten Familien hervorheben, wo die Grenzsituationen des Lebens besonders schmerzlich erlebt werden* (AL 49). Die Verantwortlichen der Familienseelsorge müssen solche Situationen berücksichtigen. Andere kirchlichen Dienste und Einrichtungen, die eher diakonischer oder sozialer Natur sind, können hier ihre Hilfe und Unterstützung anbieten. Alle Priester, Diakone und Pastoralverantwortlichen müssen solchen Situationen ihre Aufmerksamkeit schenken. Als Hirten dürfen wir uns nicht vom wirklichen Leben der Gläubigen entfremden. Wir müssen wissen

und mitfühlen, was Paaren und Familien widerfährt. Mit gutem Recht erwarten sie von uns, dass wir ihnen aufmerksam zuhören, dass wir versuchen, sie zu verstehen und dass wir immer bereit sind, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen.

### ***Unsere Haltung gegenüber Menschen in gebrochenen Beziehungen***

Trotz aller guten Absichten und aller Vorbereitungen kann es vorkommen, dass eine Ehe zerbricht. Für alle Betroffenen ist dies immer ein großer Schmerz, nicht nur für die Eheleute, sondern auch ihre Familien und vor allem ihre Kinder. Auch in diesen Situationen ist und bleibt es unsere Aufgabe, die Menschen zu unterstützen, sie zu begleiten und mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Wir sind dankbar für die vielen Initiativen, die bereits in den verschiedenen Diözesen unseres Landes ins Leben gerufen wurden.

In diesem Abschnitt möchten wir näher auf die Frage und den Wunsch von wiederverheirateten Geschiedenen eingehen, die in der Messe die Kommunion empfangen möchten. Seit der Zeit der Apostel wurde der Empfang der Eucharistie als etwas sehr Ernstes gesehen. So stellt Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther klar: *Wer unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.* (1Kor 11,27-28) Was bedeutet das für die Wiederverheirateten?

In Kapitel Acht von *Amoris Laetitia* geht Papst Franziskus ausdrücklich auf diese Frage ein.

Die Unauflöslichkeit der Ehe gehört zu den grundlegenden und unwiderruflichen Glaubensschätzen der Kirche. In *Amoris Laetitia*

lässt Franziskus keinen Zweifel zu diesem Thema aufkommen, aber auch nicht über die Tatsache, dass nicht alle Sachverhalte auf die gleiche Art und Weise angegangen werden können. *Daher sind [...] Urteile zu vermeiden, welche die Komplexität der verschiedenen Situationen nicht berücksichtigen. Es ist erforderlich, auf die Art und Weise zu achten, in der die Menschen leben und aufgrund ihres Zustands leiden.* (AL 296) Die wiederverheirateten Geschiedenen bleiben weiterhin Glieder der Kirche: *Niemand darf auf ewig verurteilt werden, denn das ist nicht die Logik des Evangeliums!* (AL 297) Gott entzieht ihnen nicht seine Liebe. Sie sind weiterhin berufen, Gott von ganzem Herzen und ihren Nächsten wie sich selbst zu lieben. Sie sind weiterhin wie alle Christen beauftragt, Zeugnis für das Evangelium abzulegen und ihre Rolle in der Gemeinschaft der Kirche zu beherzigen. *Sie sollen sich nicht nur als nicht exkommuniziert fühlen, sondern können als lebendige Glieder der Kirche leben und reifen, indem sie diese wie eine Mutter empfinden, die sie immer aufnimmt, sich liebevoll um sie kümmert und sie auf dem Weg des Lebens und des Evangeliums ermutigt.* (AL 299)

„Unterscheidung“ ist der zentrale Begriff von Papst Franziskus in seinen Überlegungen zu dieser Frage. *Die Kirche ist im Besitz einer soliden Reflexion über die mildernden Bedingungen und Umstände. Daher ist es nicht mehr möglich zu behaupten, dass alle, die in irgendeiner sogenannten „irregulären“ Situation leben, sich in einem Zustand der Todsünde befinden und die heiligmachende Gnade verloren haben.* (AL 301) *Amoris Laetitia* formuliert keine allgemeine Richtlinie, sondern fordert das notwendige Urteilsvermögen ein. Es kommt vor, dass jemand von seinem Partner verlassen wird, obschon er keinen einzigen Fehler gemacht hat. Aber einer Scheidung kann auch ein schwerwiegender Fehler zugrunde liegen. In jedem Fall und trotz aller Umstände, die zur Scheidung führten, ist und bleibt eine neue zivilrechtliche Eheschließung im Widerspruch zum christlichen Eheversprechen der ersten kirchlichen Heirat. Doch der Papst schreibt: *Wenn man die zahllosen Unterschiede der konkreten Situationen – wie jene, die wir vorhin*

*erwähnten - berücksichtigt, kann man verstehen, dass man von der Synode oder von diesem Schreiben keine neue, auf alle Fälle anzuwendende generelle gesetzliche Regelung kanonischer Art erwarten durfte. Es ist nur möglich, eine neue Ermutigung auszudrücken zu einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle. (AL 300)* Wir können also keine Erklärung abgeben, durch die alle wiederverheirateten Geschiedenen wieder zur Kommunion zugelassen sind. Wir können genauso wenig verordnen, dass sie alle ausgeschlossen sind. Jeder einzelne Lebensweg bzw. Lebensgeschichte verlangt eben eine je individuelle seelsorgerische Gewissensentscheidung.

Unsere gesamte Seelsorge muss auf Begleitung, Unterscheidung und Integration (Eingliederung) ausgerichtet sein. Dies sind die drei Grundbegriffe, die uns Papst Franziskus wie einen „Kehrvers“ ans Herz legt. Richtungweisend ist die persönliche und gemeinschaftliche Unterscheidung (*discretio*). Der Papst ruft die wiederverheirateten Geschiedenen auf, *durch Momente des Nachdenkens und der Reue eine Erforschung des Gewissens vorzunehmen. (AL 300)* In diesem Prozess der Unterscheidung sind sie auf Hilfe und seelsorgerische Begleitung angewiesen, insbesondere durch Gespräche mit einem Priester, einem Diakon oder einem anderen pastoralen Mitarbeiter. Auch wir Bischöfe wollen bereit sein zu helfen. *Amoris Laetitia* öffnet deutlich den wiederverheirateten Geschiedenen eine Tür, damit sie die *Hilfe der Sakramente (vgl. AL 305, Fußnote 351)* erhalten können. Aber diese Entscheidung können sie - genau so wenig wie die anderen Gläubigen - auf die leichte Schulter nehmen. Der Papst führt hier einige Kriterien an: *Die wiederverheirateten Geschiedenen sollten sich fragen, wie sie sich ihren Kindern gegenüber verhalten haben, seit ihre eheliche Verbindung in die Krise geriet; ob es Versöhnungsversuche gegeben hat; wie die Lage des verlassenen Partners ist; welche Folgen die neue Beziehung auf den Rest der Familie und die Gemeinschaft der Gläubigen hat; welches Beispiel sie den jungen Menschen gibt, die sich auf die Ehe vorbereiten. Ein ernsthaftes Nachdenken kann das*

*Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes stärken, die niemandem verwehrt wird. (AL 300)*

In einem solchen Prozess der Unterscheidung und Entscheidungsfindung ist eine Beurteilung vor dem Gewissen sowohl der Beteiligten als auch der Seelsorger wichtig. Es ist auffallend, welche Bedeutung Franziskus der überlegten Gewissensentscheidung der Gläubigen beimisst. In diesem Zusammenhang sagt er über uns Bischöfe: *Wir tun uns ebenfalls schwer, dem Gewissen der Gläubigen Raum zu geben, die oftmals inmitten ihrer Begrenzungen, so gut es ihnen möglich ist, dem Evangelium entsprechen und ihr persönliches Unterscheidungsvermögen angesichts von Situationen entwickeln, in denen alle Schemata auseinanderbrechen. Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen. (AL 37)* Eine Unterscheidungssuche führt nicht automatisch zu einem Ja oder Nein zur Teilnahme an der Kommunion. Es kommt vor, dass jemand sich dafür entscheidet, die Kommunion nicht zu empfangen. Wir haben großen Respekt vor einer solchen Entscheidung. Es kann auch sein, dass sich jemand im Gewissen dafür entscheidet, die Kommunion wohl zu empfangen. Diese Entscheidung verdient auch Respekt. Zwischen Laxheit und Strenge wählt Papst Franziskus den Weg der persönlichen Entscheidungsfindung und der mit Klugheit zu treffenden Gewissensentscheidung.

Als Bischöfe unseres Landes wollen wir unsere große Wertschätzung und Dankbarkeit für *Amoris Laetitia* und den von Papst Franziskus aufgezeigten Weg ausdrücken. In *Evangelii Gaudium* drängte er uns schon: *Daher muss man, ohne den Wert des vom Evangelium vorgezeichneten Ideals zu mindern, die möglichen Wachstumsstufen der Menschen, die Tag für Tag aufgebaut werden, mit Barmherzigkeit und Geduld begleiten. (EG 44)* Bezugnehmend auf diesen Text, schreibt er jetzt: *Ich verstehe diejenigen, die eine unerbittlichere Pastoral vorziehen, die*

*keinen Anlass zu irgendeiner Verwirrung gibt. Doch ich glaube ebrlich, dass Jesus Christus eine Kirche möchte, die achtsam ist gegenüber dem Guten, das der Heilige Geist inmitten der Schwachheit und Hinfälligkeit verbreitet: eine Mutter, die klar ihre objektive Lehre zum Ausdruck bringt und zugleich nicht auf das mögliche Gute [verzichtet], auch wenn [sie] Gefahr läuft, sich mit dem Schlamm der Straße zu beschmutzen. (AL 308)*

Liebe Freunde,

mit diesen Worten von Papst Franziskus wollen wir unseren Brief beschließen. Es ist schon wahr, dass die derzeitige Situation der Kirche nicht bequem ist. Wir stehen vor vielen Herausforderungen. Viele froh machende und Besorgnis erregende Ereignisse überschneiden sich. Viele Meinungen werden lauthals verkündet. Papst Franziskus zeigt uns einen Weg der Hoffnung und Zuversicht für die Fragen unserer Zeit, und dies nicht nur in Bezug auf Ehe und Familie, sondern auch in Bezug auf unsere Präsenz und Sendung als Kirche in der Gesellschaft und in der Welt von heute. Das Evangelium ist Quelle der Freude. Dieses Evangelium bekannt machen, es mit anderen teilen bzw. ihnen mitteilen und sich gegenseitig in der Nachfolge Jesu unterstützen – all das kann die Freude nur größer machen.

Diese Freude wünschen wir Ihnen allen, und wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihren Einsatz und Ihre Unterstützung.

Im Gebet und im Vertrauen auf den Herrn wissen wir uns mit Ihnen verbunden.

Die Bischöfe von Belgien

